

Fachkräftesicherung als kommunale Aufgabe

Impulse und Praxisbeispiele



Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken



Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt
Geschäftsfelder Aus- und Weiterbildung

Copyright	Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
Herausgeber	Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt Mainastr. 33-35 · 97082 Würzburg www.wuerzburg.ihk.de
Redaktion	Dipl. Pol. Max-Martin W. Deinhard B.A. Isabel Linz
Stand	August 2012

Inhalt

	Demografischer Wandel in Mainfranken – Entwicklung und Konsequenzen	6
	Ergebnisse einer IHK-Umfrage	8
	1. Stadtentwicklung und Regionalmanagement	10
	1.1. Entwicklung für den ländlichen Raum planen	10
	1.2. Infrastruktur und Mobilität ausbauen	11
	1.3. Attraktive Wohnstandorte gestalten	12
	1.4. Haushaltspolitik anpassen	13
	1.5. Integrationspolitik ausweiten und eine Willkommenskultur schaffen	14
	1.6. Identifikation der Bürger mit der Region vertiefen	15
	1.7. Regionale Wirtschaft stärken	16
	1.8. Freizeit und Tourismusangebote ausbauen	17
	1.9. Innovativ denken und handeln	18
	1.10. Netzwerke bilden	19
	1.11. Interkommunale Kooperationen bilden	20
	2. Demografieorientierte Familienpolitik	22
	2.1. Familien unterstützen und die Familienfreundlichkeit erhöhen	22
	2.2. In mehr Bildung und Jugendarbeit investieren	23
	2.3. Schulische Grundversorgung weiterhin sicherstellen	24
	2.4. Medizinische Versorgung gewährleisten	25
	3. Kommunale Seniorenpolitik	26
	3.1. Altersgerechtes Wohnen gestalten	26
	3.2. Infrastruktur und Nahversorgung verbessern	27
	3.3. Seniorengerechte Bildungsangebote schaffen	28
	3.4. Pflege- und Betreuungsangebote ausbauen	29
	3.5. Gesellschaftliche Einbindung und Ehrenamt fördern	30
	Die IHK als Partner und Ansprechpartner bei der Fachkräftesicherung	32
	Was wir tun	32
	10 gute Gründe für Fachkräfte, nach Mainfranken zu kommen	33
	Ansprechpartner	36

IHK

Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken

Vorwort

Während die Lebenserwartung der Menschen immer weiter steigt, werden gleichzeitig weniger Kinder geboren. Die Altersstruktur in Deutschland verändert sich. In Mainfranken wird 2030 ein Drittel der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein. In Deutschland setzte der demografische Wandel bereits vor über 40 Jahren ein. Der Prozess vollzieht sich aber so schleichend, dass er kaum wahrzunehmen ist. Trotzdem müssen wir aufgrund dieser Entwicklung mit sozialen, politischen und ökonomischen Auswirkungen rechnen.

Der demografische Wandel ist auch kein gleichmäßiges Phänomen. Die einzelnen Regionen entwickeln sich unterschiedlich. Verschiedene Wachstums- und Schrumpfungprozesse führen auch in den Teilregionen Mainfrankens zu einer Vielzahl an Problemkonstellationen. Grundsätzlich lässt sich aber sagen: Regionen mit wirtschaftlichem Potenzial und attraktiven Standortfaktoren ziehen Menschen an, während Regionen ohne Perspektiven verstärkt schrumpfen.

Wie attraktiv es für eine Fachkraft ist, in einem regionalen Unternehmen tätig zu sein, hängt nicht nur vom Ruf und den Leistungen des Arbeitgebers ab. Auch das Image der Region und die dort vorhandenen Angebote und Dienstleistungen spielen eine maßgebliche Rolle.

Agieren statt reagieren!

Wenn sich, im Zusammenspiel miteinander, die Teilregionen und Kommunen den demografischen Herausforderungen aktiv stellen und eine langfristige, zukunftsfähige Kommunalpolitik verfolgen, können die Entwicklungen des demografischen Wandels als Chance genutzt werden. Wo möchte die Kommune in zehn Jahren sein? Welche Anreize bietet die Kommune ihren Mitbürgern und potenziellen Neubürgern, sich niederzulassen und wohlfühlen? Wie können die Unternehmen vor Ort unterstützt werden? Es gilt bereits jetzt, die Weichen für die Zukunft zu stellen!

„Von Kommunen für Kommunen“ – lautet das Motto dieser Broschüre. In Mainfrankens Gemeinden finden sich bereits zahlreiche Praxisbeispiele, die zeigen, wie Kommunen den Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv entgegenzutreten. Wir stellen Ihnen eine Auswahl erfolgreicher Projekte vor, die Mut zur Ergreifung eigener Maßnahmen machen sollen.

Als IHK unterstützen wir unsere Mitgliedsunternehmen aktiv rund um das Thema Fachkräftesicherung. Zusammen mit Politik, Wirtschaft und Wissenschaft setzen wir uns für Bedingungen ein, die die Auswirkungen des demografischen Wandels abfedern können. Denn wie ein afrikanisches Sprichwort sagt:

„Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor 20 Jahren. Die zweitbeste Zeit ist heute.“

Nutzen Sie den demografischen Wandel als Chance für eine Weiterentwicklung Ihrer Kommune und damit der Region Mainfranken!



Dieter Pfister
Präsident



Jürgen Bode
Stv. Hauptgeschäftsführer

Demografischer Wandel in Mainfranken – Entwicklung und Konsequenzen

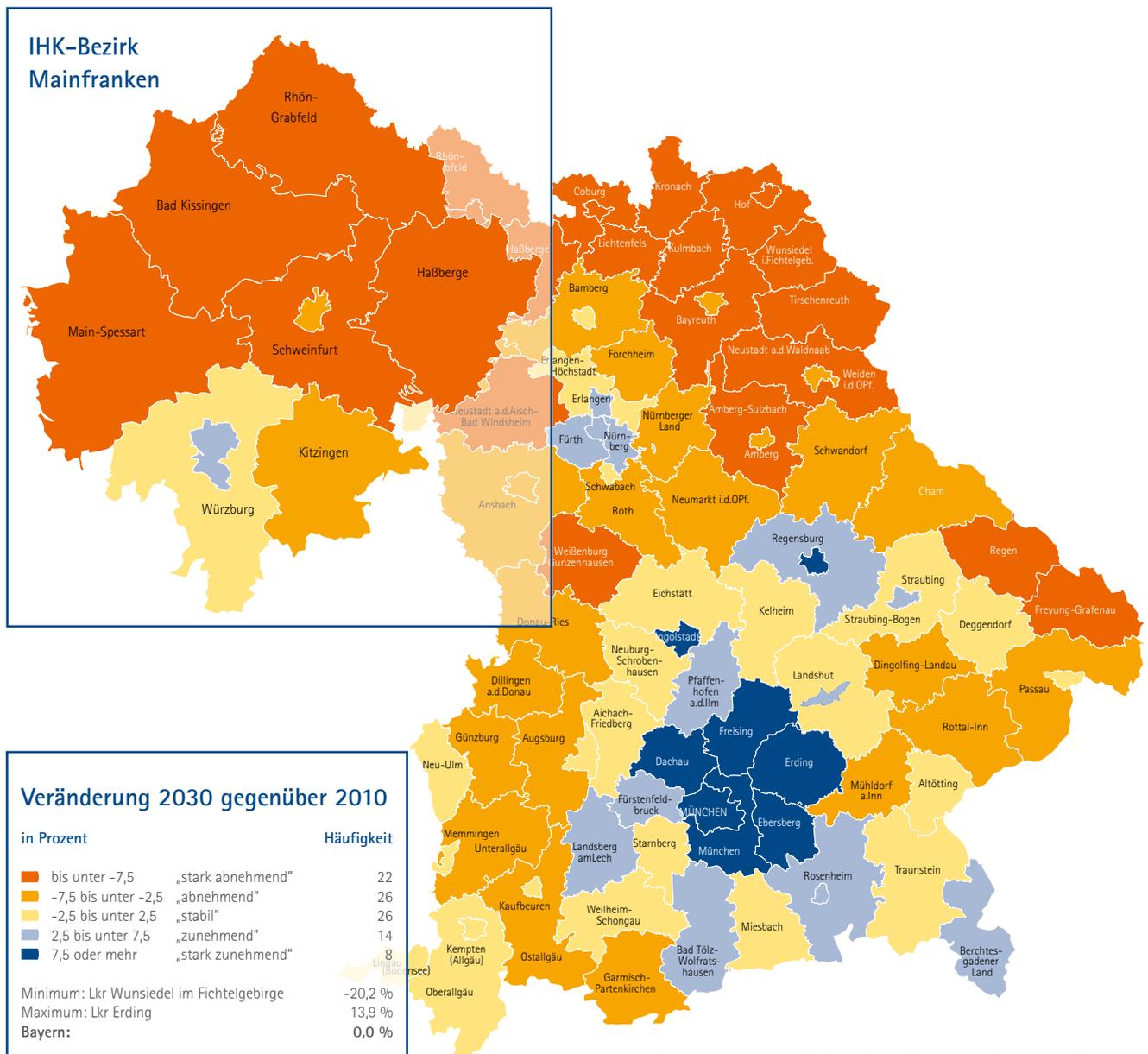
Die neue Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik zeigt, dass die demografische Entwicklung regional sehr unterschiedlich ausfallen wird.

Denn obwohl die Bevölkerung Bayerns im Berechnungszeitraum 2010 bis 2030 insgesamt weitgehend

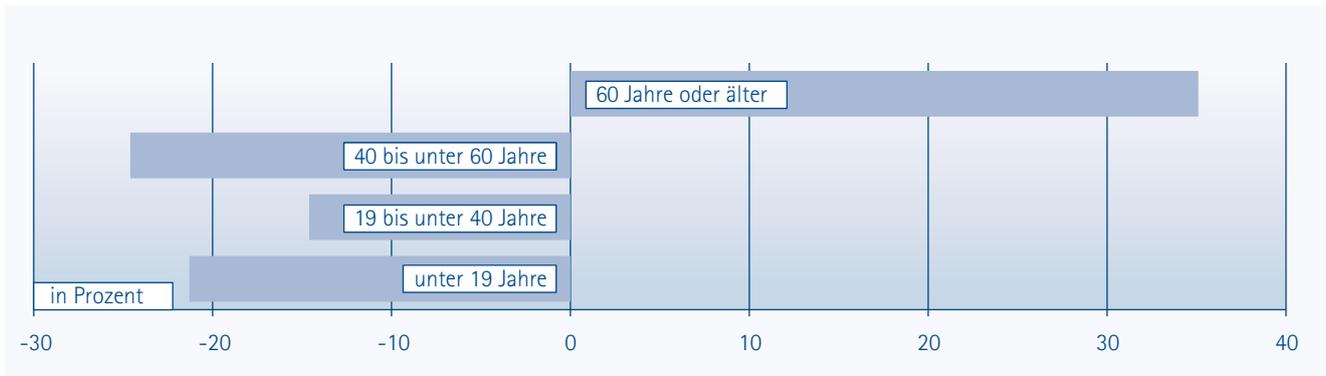
stabil bleibt, muss sich Mainfranken im Zuge des demografischen Wandels auf erhebliche Bevölkerungsverluste einstellen: Allein im Jahr 2010 ging die Bevölkerung in Mainfranken um rund 2.800 Einwohner zurück, bis zum Jahr 2030 wird eine Abnahme um rund 58.000 Einwohner prognostiziert.

Der Bevölkerungsrückgang und die niedrigen Geburtenzahlen verändern die Zusammensetzung der Altersstruktur erheblich. Das Bild der Kommunen in Mainfranken wird durch diese Veränderung in den nächsten Jahren stark geprägt. Das Durchschnittsalter wird in Mainfranken bis

2030 von derzeit rund 44 Jahren auf über 48 Jahre ansteigen. Ein Drittel der Bevölkerung wird dann älter als 65 Jahre sein. Der Anteil der unter 18-Jährigen sinkt hingegen um rund 20 Prozent.



Veränderung der mainfränkischen Bevölkerung 2030 gegenüber 2010 nach Altersgruppen



Bayr. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, eigene Berechnungen

Mainfranken schrumpft und altert – dieser Prozess ist schleichend, seine Folgen jedoch gravierend und bereits heute fühlbar. Denn in Mainfranken gehen die Fachkräfte aus – schon jetzt bekommen das die Unternehmen der Region zu spüren: Von den im Rahmen der Bedarfsanalyse im Sommer 2011 befragten Unternehmen berichteten bereits knapp 60 Prozent über Schwierigkeiten bei der Rekrutierung geeigneter Fachkräfte – drei Viertel von ihnen rechnen mit einer Verschärfung der Situation in den kommenden Jahren. Bereits 2014 wird laut den Berechnungen des Fachkräftemonitors der Fachkräftebedarf seinen Höhepunkt erreichen. Dann werden voraussichtlich 28.000 Fachkräfte fehlen.

Es sind jedoch nicht nur Unternehmen, sondern gerade auch die mainfränkischen Kommunen unmittelbar von den Folgen der demografischen Entwicklung betroffen. Die sinkende Anzahl an Erwerbspersonen, Fachkräften und

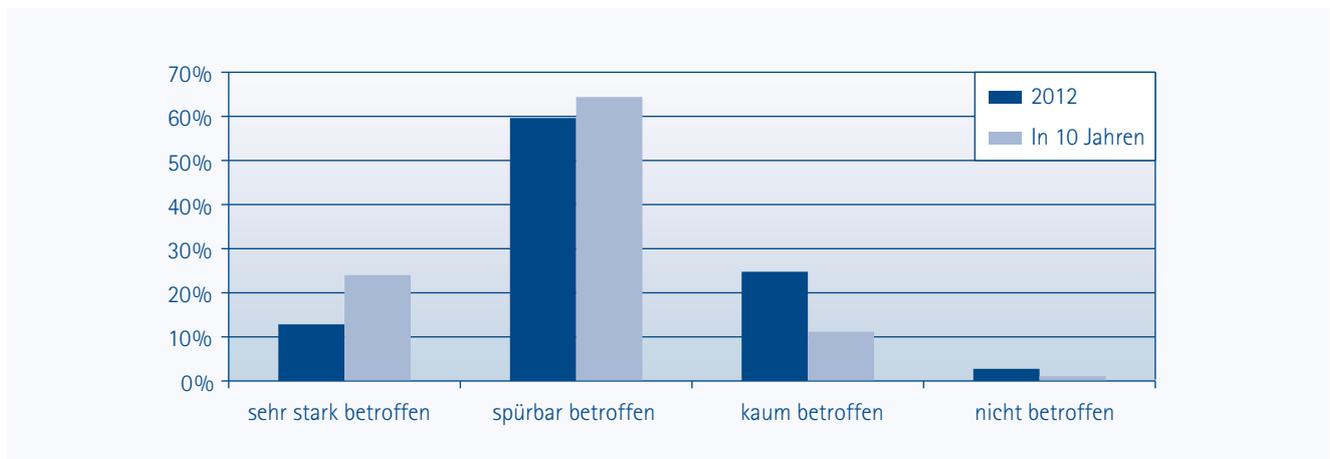
Unternehmen lässt die Einnahmen öffentlicher Haushalte zurückgehen, was wiederum die Finanzierbarkeit kommunaler Maßnahmen erschwert. Häufig führt das letztlich zu einer Verschlechterung sozialer Infrastruktur- und Versorgungsangebote. Gerät eine Kommune in eine Abwärtsspirale, fällt es immer schwerer, gerade junge, gut ausgebildete Menschen anzuwerben und zu halten. Sowohl für Unternehmen als auch für Erwerbspersonen fehlen dann Anreize, sich dort in der Kommune niederzulassen. Wie aber können sich die Kommunen an die demografischen Veränderungen anpassen? Wie kann in Zukunft eine Nahversorgung – gerade auch im ländlichen Raum – gewährleistet werden und wie gelingt es, die Attraktivität der mainfränkischen Kommunen als Lebens- und Arbeitsstandort trotz sinkender Finanzeinnahmen zu erhalten? Die Bewältigung dieser Herausforderungen wird das Kernthema der Kommunalpolitik der künftigen Jahre sein.

Ergebnisse einer IHK-Umfrage

Um eine Einschätzung zu bekommen, in welchem Ausmaß die mainfränkischen Kommunen vom demografischen Wandel betroffen sind und inwiefern sich das in der Ausrichtung ihrer politischen Aktivitäten widerspiegelt, führte die IHK Würzburg-Schweinfurt im Frühjahr 2012 eine repräsentative Befragung durch. Die Rücklaufquote der 241 befragten Kommunen lag bei 45 Prozent. Dabei gaben mehr als 70 Prozent an, bereits

heute von den Auswirkungen des demografischen Wandels spürbar oder sogar sehr stark betroffen zu sein. Für die nächsten zehn Jahre erwarten dies fast 90 Prozent. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass die mit dem demografischen Wandel einhergehenden Folgen nicht mehr nur vereinzelt wahrgenommen werden, sondern als Thema einen wichtigen Stellenwert in mainfränkischen Kommunen einnehmen.

In welchem Ausmaß sind die Kommunen heute und in zehn Jahren von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen?



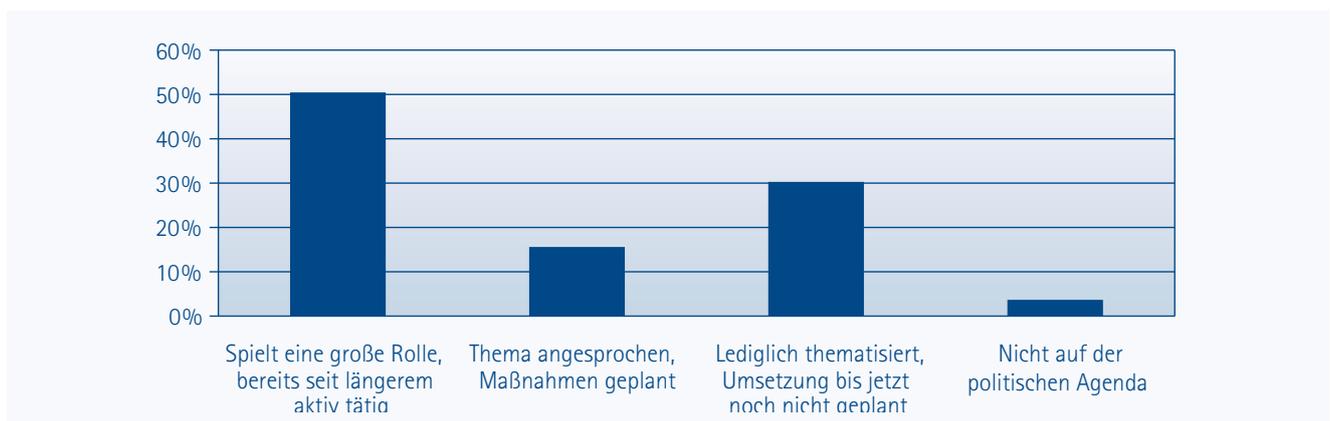
Quelle: IHK-Umfrage – Demografischer Wandel in den mainfränkischen Kommunen

Stellenwert des demografischen Wandels

Die Mehrzahl der befragten Akteure zeigt sich für das Thema sensibilisiert. Allerdings scheint laut der Umfrage das Problembewusstsein unterschiedlich verteilt. Es gibt offenbar einen Zusammenhang zwischen aktueller Betroffenheit und der Bereitschaft, aktiv zu handeln.

Obwohl die Hälfte der Befragten angibt, bereits seit längerem aktiv zu sein, sind es auch 30 Prozent, die noch keine Notwendigkeit zum konkreten Handeln sehen. Ein Umstand, der auf die demografischen Unterschiede in den einzelnen Kommunen zurückgeführt werden kann.

Derzeitiger kommunalpolitischer Stellenwert des demografischen Wandels



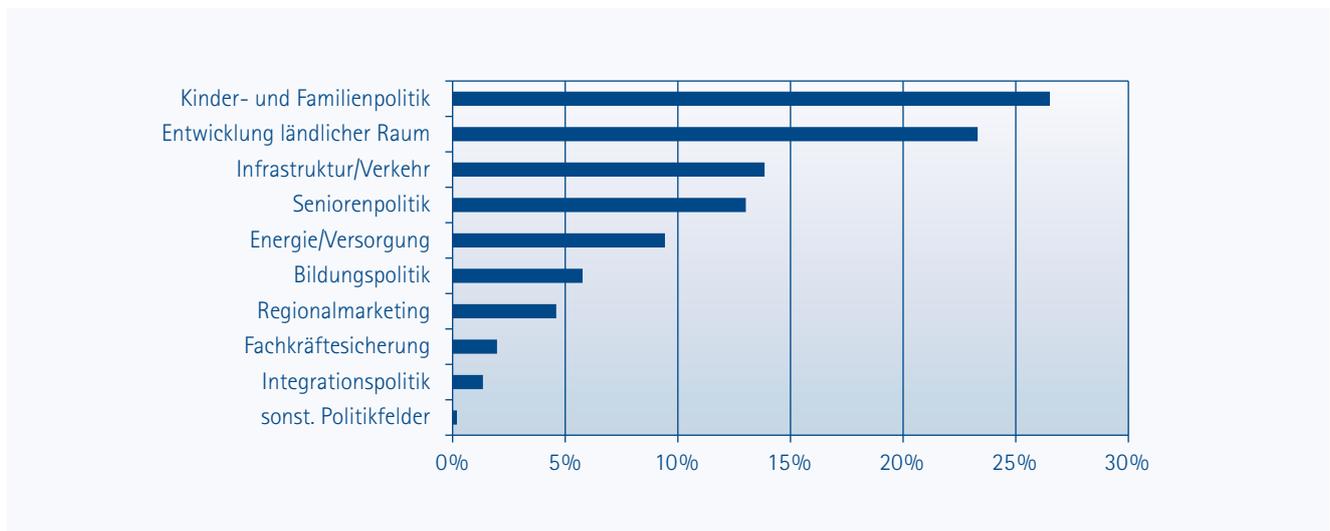
Quelle: IHK-Umfrage – Demografischer Wandel in den mainfränkischen Kommunen

Politikfelder

Aus der Umfrage geht hervor, welche Handlungsfelder im Zentrum kommunalpolitischer Aufmerksamkeit stehen: Kinder- und Familienpolitik sowie Gesamtentwicklungsstrategien für den ländlichen Raum wurden am häufigsten erwähnt. Das Thema Integration und Willkommenskultur hingegen spielt bisher in den wenigsten Kommunen als Politikfeld eine Rolle. Vielmehr erhofft man sich, durch

eine Steigerung der Attraktivität Mainfrankens als Wohn- und Lebensraum vor allem junge, gut ausgebildete Fachkräfte und ihre Familien in die Region zu ziehen und dort zu halten. Trotzdem nimmt das Thema Fachkräftesicherung als eigenes Politikfeld in den Kommunen keinen wichtigen Stellenwert ein.

Die in Zukunft wichtigsten kommunalpolitischen Handlungsfelder



Quelle: IHK-Umfrage – Demografischer Wandel in den mainfränkischen Kommunen



1. Stadtentwicklung und Regionalmanagement

Weiterentwicklungskonzepte für die Region und die einzelnen Kommunen nehmen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung eine neue Rolle ein. Hauptaufgabe ist es, die Rahmenbedingungen als Wirtschafts-, Lebens-, und Urlaubsregion aktiv zu gestalten. Wichtig für ein solches Handeln ist auch ein grundlegendes Verständnis für die individuelle

Problemlage und die Bereitschaft, gleichzeitig Dinge verändern zu wollen. Die Attraktivität der Städte und Gemeinden für Fachkräfte und deren Familien zu erhöhen und gleichzeitig die Veränderung der Altersstruktur im Blickfeld zu haben, wird daher eine der Hauptaufgaben der kommenden Jahre sein.

1.1 Entwicklungspläne für den ländlichen Raum

Neben der Arbeits- und Einkommenssituation, den Lebenshaltungskosten oder dem Wohnungsmarkt spielen bei der Wahl des Wohnortes vor allem auch das Image der Region sowie ein ansprechendes Stadtbild und Wohnumfeld eine zentrale Rolle. Kommunen, die attraktive Lebensräume erhalten und neue schaffen, ziehen junge Menschen an.

Um eine Gemeinde demografiefest zu gestalten, hilft eine Analyse der aktuellen Situation und der prognostizierten Entwicklung. Auf Grundlage dieser Ergebnisse kann eine solide Basis für individuelle, zugeschnittene Maßnahmen erarbeitet werden.

Praxisbeispiel

Allianz Hofheimer Land

Die Gemeinden an die sich ändernden Bedingungen anzupassen, ist das Ziel der Allianz Hofheimer Land. „Gesteuerte Schrumpfung“ lautet dabei das Motto, mit dem die Verluste von ganzen Orten verhindert werden sollen.

Ein gezielter Ausbau der Ortskernbereiche soll dazu dienen, diese wieder mit Leben zu füllen und so langfristig vor dem Leerstand zu bewahren.

Neben finanzieller Förderung von Investitionen im Ortskern werden interessierte Bauherren dabei zum Beispiel durch einen Architekten der Allianz bei ihrer Planung beraten und unterstützt.

Beteiligte Akteure:

Stadt Hofheim, Marktgemeinde Maroldsweisach sowie die Gemeinden Aidhausen, Bundorf, Riedbach, Ermershausen und Burgpreppach

» Ziel der Allianz ist es, die Ortskerne und damit die Ortschaften im ländlichen Raum bewohnt, lebendig und damit liebenswert zu erhalten.

Das Projekt ist im Rahmen des demografischen Wandels extrem wichtig, weil damit der Überalterung, der „Landflucht unserer Jugend“ und der Entvölkerung unserer Orte nachhaltig entgegen gewirkt wird.



Wolfgang Borst,

1. Bürgermeister der Stadt Hofheim,
Vorsitzender der Allianz Hofheimer Land

1.2 Infrastruktur und Mobilität ausbauen

Trotz sinkender öffentlicher Einnahmen umfangreiche Infrastrukturangebote aufrecht zu erhalten, ist wohl eine der schwierigsten Herausforderungen. Für die Attraktivität Mainfrankens sind diese jedoch wichtig. Die Anforderungen dabei sind vielfältig. Eine intelligente Anpassung des öffentlichen Nahverkehrs an die sich ändernde Bedürfnis- und Finanzstruktur gewährleistet die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen, Dienstleistungen sowie Freizeit-, Kultur- und Sporteinrichtungen. Daneben ist, vor allem für kleinere Kommunen, der Erhalt der Nahversorgung ein erheblicher Standortfaktor. Bedingt durch die sinkende Mobilität

Praxisbeispiel

Bürgerbus in Giebelstadt

Dem Negativtrend entgegenzuwirken und auch die kleineren Gemeinden vernünftig anzubinden, ist Anliegen der Gemeinde Giebelstadt.

An derzeit zwei Tagen in der Woche können insbesondere ältere Menschen ohne eigenes Fahrzeug mit dem Bürgerbus in der Marktgemeinde Giebelstadt fahren. Alternativ können sie auf diesem Weg auch den Bus nach Würzburg erreichen, um die dort vorhandenen vielfältigen Angebote zu nutzen. Dies bedeutet ein Stück Unabhängig- und Selbstständigkeit.

Ziel ist es, das Angebot des Bürgerbusses weiter auszubauen, um eine alternative Anbindung an die fünf Kilometer entfernte Bahnlinie zu erreichen.

Im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit soll zudem versucht werden, die Nachbargemeinde Bütthard in das Bürgerbussystem mit einzubinden, um so den ländlichen Raum weiter zu stärken.

älterer Bürger sowie die abnehmende Zahl der Gesamtbevölkerung werden alternative Möglichkeiten einer wohnortnahen Versorgung wie Online-Shops und Lieferdienste weiter an Attraktivität gewinnen. Der flächendeckende Ausbau von Breitbandtechnologie gewährleistet einen langfristigen Zugang zu diesen Alternativen. Zudem sichert die Bereitstellung moderner Technologien und guter Verkehrsanbindungen Mainfranken als Wirtschaftsstandort und beugt der Abwanderung von Unternehmen vor.

»» Den Strukturwandel und die demografische Entwicklung spürt man umso deutlicher, je weiter man sich vom Oberzentrum Würzburg entfernt. Der ländliche Raum läuft Gefahr, abgehängt zu werden. Ärztliche Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote findet man nur noch in den größeren Gemeinden. Der ÖPNV erfüllt seine ihm zugedachte Aufgabe abseits der Hauptverbindungswege längst nicht mehr.

Nur durch alternative Angebote bleiben die ländlichen Gemeinden in einem zweifellos lebenswerten Umfeld attraktiv für die Menschen, die dort leben oder künftig leben möchten. ««



Helmut Krämer,

1. Bürgermeister des Marktes
Giebelstadt



1.3 Attraktive Wohnstandorte gestalten

Durch die sich ändernde Bevölkerungsstruktur müssen gleichzeitig die Wohnstandorte angepasst werden. Es gilt, sowohl die Bedürfnisse älterer Menschen zu berücksichtigen, als auch die Attraktivität der Wohngebiete für junge Fachkräfte und deren Familien in den Mittelpunkt des

Handelns zu stellen. Um die Standortattraktivität Mainfrankens als Wohn- und Lebensraum zu steigern, ist es wichtig, ein ausreichendes Angebot an geeignetem Wohnraum sowie dessen Finanzierbarkeit – gerade für Berufseinsteiger und junge Familien – bereitzustellen.

Praxisbeispiel

Programm der Gemeinde Untermerzbach zur Förderung von Familie und Umwelt im Rahmen des Erwerbs gemeindlichen Baulands

Insbesondere eine attraktive und umweltgerechte Gestaltung des Wohnens mit Kindern hat sich die Gemeinde Untermerzbach zum Ziel gesetzt.

Das „Programm zur Förderung von Familie und Umwelt“ bietet daher Erwerbem ein gemeindlichen Bauplatzes materielle Unterstützung, deren Höhe sich nach der Anzahl der zum Haushalt gehörenden Kinder bemisst.

Als besonderes Extra sieht die Gemeinde Untermerzbach diese Zuwendung auch für jene Kinder vor, die binnen zehn Jahren nach Beurkundung des Kaufvertrages geboren werden.

Weitere Fördermittel können bei umweltgerechter Planung und Verwirklichung bestimmter Ver- und Entsorgungseinrichtungen sowie von Maßnahmen, die dem Schutz von Natur und Landschaft dienen, beantragt werden.

» Mit dem Förderprogramm wollen wir dem Bevölkerungsrückgang in unserer Gemeinde entgegenwirken und jungen Familien mit Kindern einen Anreiz geben, sich bei uns anzusiedeln. «



Helmut Dietz,

1. Bürgermeister der Gemeinde Untermerzbach

1.4 Haushaltspolitik anpassen

Die sinkende Zahl an Einwohnern und Erwerbspersonen lässt die Einnahmen der öffentlichen Haushalte schrumpfen. Weniger Kinder und mehr ältere Menschen verändern die Kostenstruktur. Die Haushaltspolitik an die demografischen Veränderungen anzupassen, ist daher unabdingbar. Die Kommunalpolitik muss sich in vielen Handlungsfeldern vom Leitbild des Wachstums verabschieden

und sich an neuen qualitativen Maßstäben orientieren. Um die Finanzierbarkeit erhalten zu können, bedarf es daher vielerorts Netzwerk- und Kooperationspartner, um zusammen Lösungswege zu entwickeln. Öffentliche Förderprogramme bieten vor allem kleineren Gemeinden finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung demografieorientierter Maßnahmen.

Praxisbeispiel

Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune

Die Auswirkungen der Abwanderungssystematik und der Demografie stellen Gemeinden außerhalb von Ballungsgebieten vor Aufgaben, die diese alleine nicht lösen können. Es braucht Netzwerke, die völlig neue Denkweisen und Prozesse in Gang setzen.

Ein solches ist das Netzwerk „Nachhaltige Bürgerkommune Bayern“. Unter dem Motto „Mit Weitblick voraus“ werden Antworten auf die Fragen gesucht, wie Kommunen angesichts der neuen Aufgaben handlungsfähig bleiben und Gestaltungskraft behalten können.

Dabei werden durch das verantwortungsbewusste Zusammenwirken der Akteure in Politik, Verwaltung und aller Bürger kreative Lösungen zu aktuellen Herausforderungen erarbeitet. Zentrale Themen dabei sind unter anderem der Umgang mit dem demografischen Wandel und die Sicherung der kommunalen Finanzkraft.

Beteiligte Akteure:

Derzeit rund 40 Netzwerkteilnehmer aus ganz Bayern

» Nur strukturierte Finanzierungsmechanismen erlauben kleinen Gemeinden die finanzielle Grundsicherung und damit, einen Gegenpol zum Wohlstandsgefälle zu schaffen.

Das Netzwerk „Nachhaltige Bürgerkommune“ hilft hier, gemeinsame Lösungsansätze weiter zu entwickeln. «



Michael Gottwald,

1. Bürgermeister
der Gemeinde Unsleben -
Mitgliedsgemeinde des Netzwerkes
„Nachhaltige Bürgerkommune“





1.5 Integrationspolitik ausweiten und eine Willkommenskultur schaffen

Damit sich Fachkräfte aus dem Ausland in der Region Mainfranken ansiedeln, ist es wichtig, eine Willkommenskultur zu entwickeln. Das gilt sowohl für Zuwanderer aus dem Ausland als auch für inländische Arbeitnehmer, die einen Wohnortwechsel in Betracht ziehen. Denn nur, wenn sich gut ausgebildete Fachkräfte in Mainfranken wohlfühlen, werden sie sich hier ansiedeln und auch langfristig bleiben. Der Neustart sollte daher so problemlos wie möglich gestaltet werden. Dabei geht es um vielfältige gesellschaftliche Eingliederungsprozesse. Willkommenspakete mit Informationen zur Region, ein Ansprechpart-

ner, der bei Behördengängen, Anträgen oder auch Fragen zur Freizeitgestaltung zur Seite steht oder Sprachkurse für Migranten, die ihnen eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben der Gemeinschaft erleichtern, sind einige Anregungen für eine gelebte Willkommenskultur.

Vor allem bei dem Thema Zuzug ausländischer Fachkräfte können die mainfränkischen Gemeinden ihren Beitrag durch spezielle Angebote für neue Mitbürger leisten und dazu beitragen, der immer „bunter“ werdenden Gesellschaft gerecht zu werden.



» Als technisch geprägter Standort pflegen die Menschen und die Unternehmen in Rhön-Grabfeld traditionell eine gastfreundliche Willkommenskultur. Gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel muss und wird die Fähigkeit des Integrierens in Mainfranken weiterhin profiliert werden. «



Thomas Habermann,
Landrat Landkreis Rhön-Grabfeld

1.6 Identifikation der Bürger mit der Region vertiefen

Ein breites Angebot an Mitentscheidungsmöglichkeiten stärkt die Akzeptanz und die Identität der Bürger mit ihrer Region. Menschen, die sich eng mit ihrer Gemeinde verbunden fühlen, fällt eine Abwanderung in andere Regionen in der Regel erheblich schwerer. Initiativen, die

das ehrenamtliche Engagement und gemeinschaftliche Aktionen fördern, bereichern so nicht nur das gesellschaftliche Leben und die Leistungsfähigkeit der Gemeinden, sondern unterstützen auch die Fachkräftesicherung in der Region.

Praxisbeispiel

Mehrgenerationenhaus Binsfeld

Das Mehrgenerationenhaus ist zentraler Begegnungsort, an dem das Miteinander der Generationen aktiv gelebt wird.

Auf diesem Weg soll die Gemeinde sowohl für junge Familien attraktiv sein als auch der Wegzug älterer Bürger vermieden werden.

Der „Offene Treff“ bietet Zeit und Raum zum Reden, Informieren und gegenseitigem Austausch. Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern zahlreiche Angebote für alle Altersgruppen durchgeführt. Sie reichen von täglichem Mittagessen über Kinderbetreuung bis hin zu Vorträgen und Sportangeboten.

Im Vordergrund stehen beim Mehrgenerationenhaus dabei vor allem ehrenamtliches Engagement und die Einbindung aller Generationen – nach dem Ansatz „Jüngere helfen Älteren und umgekehrt“.

» Auch im ländlichen Bereich – wie hier in Binsfeld, einem von zwölf Stadtteilen der Stadt Arnstein – gilt es, neue Kommunikationsplattformen zu finden.

Das Mehrgenerationenhaus ist hierfür die Drehscheibe und vermittelt Zusammenhalt. Zusammenhalt beim Verwirklichen und Zusammenhalt für die Dorfgemeinschaft.

Es ist das Haus für alle, die nicht allein sein wollen oder können, ob betreut oder aktiv im Zusammenspiel. Hier findet der Bürger Erdung und Gemeinschaft und wird aus der Anonymität gelotst – hier **erstärken teils verlorene Familienstrukturen.**



Linda Plappert-Metz,

1. Bürgermeisterin der Stadt Arnstein



1.7 Regionale Wirtschaft stärken

Vor allem die Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen ist logische Konsequenz, wenn berufliche Perspektiven in der Region fehlen. Finden Unternehmen vor Ort nicht mehr ausreichend geeignete Bewerber, um ihre offenen Stellen zu besetzen, werden auch sie auf andere Gebiete ausweichen – der Region droht eine Abwärtsspirale. Eine starke regionale Wirtschaft beugt diesen Abwanderungstendenzen vor. Daneben trägt vor allem die gezielte Förderung neuer Ausbildungs- und Arbeitsplätze dazu bei, Fachkräfte in die Region zu ziehen und dort zu halten. Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf steigern die Attraktivität der regionalen Arbeitgeber und sind somit ein wichtiger Faktor im Wettbewerb um die besten

Köpfe. Um angesichts der bevorstehenden demografischen Entwicklungen weiterhin erfolgreich bestehen zu können, ist für Unternehmen zudem die Einführung einer demografieorientierten Personalpolitik von erheblicher Relevanz. Die Erarbeitung und Einführung entsprechender Konzepte bereitet aber, gerade den für die mainfränkische Wirtschaft typischen, mittelständischen Unternehmen, oftmals noch erhebliche Schwierigkeiten. Durch Modelle wie Förder- und Mentoringprogramme, Unterstützung bei Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Plattformen zum gegenseitigen Austausch oder zur Bildung von Netzwerken, können Kommunen die regionalen Betriebe auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Personalpolitik maßgeblich unterstützen.

» Nur wenn die Jugend attraktive Arbeitsplätze vor Ort findet und bleibt, bietet die Region allen eine Chance. Deshalb muss die Stärkung der regionalen Wirtschaft uns allen am Herzen liegen. «



Valentine Lehrmann,

Wirtschaftsförderung Landkreis
Main-Spessart

1.8 Freizeit und Tourismusangebote ausbauen

Natürlich sollte die steigende Anzahl älterer Gäste und Einwohner bei Freizeit- und Tourismusangeboten der Region berücksichtigt werden, zumal die Altersgruppe 60+ erhebliches Potenzial für die Tourismusbranche bietet. Wenn junge Fachkräfte in der Region gehalten oder sie nach Studium oder Ausbildung zur späteren Rückkehr bewegt werden sollen, müssen die mainfränkischen Städte und Gemeinden jedoch auch für diese attraktiv sein und bleiben. Das gelingt nur dann, wenn trotz des deutlich ansteigenden Altersdurchschnitts der Gäste und Einwohner die Bedürfnisse junger Menschen nicht aus den Augen gelassen werden. Für diese stellt die Balance von Arbeit und Freizeit ein wachsendes Bedürfnis dar und hat bei der Wahl des Arbeitgebers einen hohen Stellenwert. Ein gutes Freizeitangebot ist folglich auch für die Standortattraktivität Mainfrankens von Bedeutung. Die vorhandenen Angebote sollten transparent und reizvoll sein, vertretbare Preise für Kinder aufweisen und gut erreichbar sein.

» Freizeitangebote und Kultur sind schon lange keine weichen Standortfaktoren mehr. Deshalb sind wir auch kontinuierlich dabei, unsere Angebote zu erweitern und zu optimieren. Gerade in Zeiten demografischen Wandels und Fachkräftesicherung braucht man ein attraktives Umfeld, um zum einen einheimische junge Leute in der Region zu halten und zum anderen externe Fachkräfte in die Region zu ziehen. Besonders leicht fällt das natürlich in einer Region, in der andere gerne Urlaub machen.

«



Tamara Bischof,
Landrätin Landkreis Kitzingen



1.9 Innovativ denken und handeln

Um sich im zunehmenden Wettbewerb der Regionen als interessanter Arbeits- und Lebensort für Fachkräfte und als attraktiver Wirtschaftsstandort zu behaupten, ist neben handfesten Standortvorteilen auch ein unverwechselbares Profil erforderlich. Innovativ zu denken und zu handeln wird für die kommunalen Entscheidungsträger genauso wichtig wie für die Unternehmen. Hierfür ist es essentiell, ständig in Bewe-

gung zu bleiben, die Attraktivität der Region regelmäßig und kritisch zu überprüfen, Benchmarking mit anderen ihre Strukturen kontinuierlich weiterentwickeln, anpassen und optimieren. Verwaltung und Unternehmen müssen im gegenseitigen Austausch mit anderen ihre Strukturen kontinuierlich weiterentwickeln, anpassen und optimieren. Dabei sollten laufende Prozesse kontinuierlich und kritisch hinterfragt werden.



Der demografische Wandel stellt Mainfranken angesichts rückläufiger Einwohnerzahlen, zunehmender Alterung und Trends wie Reurbanisierung und Individualisierung vor eine Reihe an Herausforderungen. Handlungsfelder und innovative Maßnahmen zu konkretisieren ist dabei nicht nur Aufgabe der Wirtschaft, sondern vieler verschiedener Akteure. Um Problemen wie dem demografischen Wandel oder dem Fachkräftemangel entgegenzutreten, hat die Region Mainfranken GmbH 2011 das Fachforum Demografie mit regionalen Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik eingerichtet. Durch eine differenzierte Regionalstrategie können Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in Mainfranken somit gemeinsam aktiv gestaltet werden.

gestaltet werden.



Åsa Petersson,

Geschäftsführerin
Region Mainfranken GmbH

1.10 Netzwerke bilden

Die demografische Entwicklung stellt viele mainfränkische Kommunen vor Herausforderungen, die im Alleingang oftmals kaum zu bewältigen sind. Netzwerke mit anderen Betroffenen zu bilden und gemeinsam mögliche Strategien zu erarbeiten und umzusetzen, stellt daher einen effizienten und sinnvollen Lösungsweg dar. Gemeinsam

verschiedene Projekte und Ideen zu erarbeiten und umzusetzen, bringt Synergieeffekte und gegenseitiges Verständnis zugleich. Offenheit und gegenseitiges Vertrauen, verbunden mit einer möglichst sinnvollen und tragbaren Aufgabenverteilung, sind dabei wichtige Bausteine einer wirkungsvollen Zusammenarbeit.

Praxisbeispiel

Kommunale Allianz Fränkischer Grabfeldgau

Das gemeinschaftliche Ziel - die Schätze im fränkischen Grabfeldgau zu heben - verbindet die zehn Kommunen der „Grabfeldallianz“, die sich bereits 2005 zur Bündelung ihrer Kräfte zusammengeschlossen haben.

Gemeinsam erörtern sie neue Ideen sowie aktuelle Themen und Projekte aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Freizeit und Tourismus, Infrastruktur sowie Ortsentwicklung. Neben den Allianz-Kommunen tragen dabei die unterschiedlichsten Netzwerkpartner - von Planungsbüros, Bürgern, Schülern bis hin zu regionalen Verbänden und Institutionen - zum Erfolg einzelner Projekte bei.

Beteiligte Akteure:

Stadt Bad Königshofen i. Gr., Markt Trappstadt, Markt Saal a.d. Saale sowie die Gemeinden Aubstadt, Großbardorf, Großbeibstadt, Herbstadt, Höchheim, Sulzdorf a.d. Lederhecke, Sulzfeld

» **Infrastrukturen bereitstellen und erhalten, Ortskerne beleben, attraktive Freizeitangebote schaffen, kurzum – ein lebenswertes Umfeld schaffen – wie sollen kleine Gemeinden all das leisten, um dem demografischen Wandel zu begegnen?**

Für uns gilt deshalb: Gemeinsam im kommunalen Verbund und mit Netzwerkpartnern abstimmen und an einem Strang ziehen! «



Kurt Mauer,

1. Bürgermeister
des Marktes Trappstadt,
Sprecher der Kommunalen
Allianz Fränkischer Grabfeldgau



1.11 Interkommunale Kooperationen bilden

Die Synergieeffekte, die durch interkommunale Kooperationen entstehenden, tragen dazu bei, die Verwaltungsstrukturen effizienter zu gestalten und Kosten einzusparen. Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit eröffnet hierbei neue Gestaltungsspielräume, indem etwa Entwicklungspotenziale sinnvoll gebündelt und Infra-

struktureinrichtungen gemeinsam unterhalten werden können. Eng verflochtene Räume aus planerischer Sicht als Einheit aufzufassen, ist besonders unter den gegebenen demografischen Rahmenbedingungen naheliegend und für alle Akteure gewinnbringend.

Praxisbeispiel

Brückenaauer Rhönallianz

In einer im Juli 2011 unterschriebenen Absichtserklärung einigten sich alle beteiligten Akteure darauf, gemeinsame Ziele zu verfolgen. Sieben Handlungsfelder bilden die Schwerpunktarbeit der Brückenaauer Rhönallianz in den kommenden Jahren. Dabei geht es um regenerative Energie, Wirtschaft, Gewerbe, Arbeitsplätze, Tourismus, gemeindliche Zusammenarbeit auf Verwaltungsebene, Innenentwicklung und Demografie sowie Infrastruktur und Dorfliches Leben.

Beteiligte Akteure:

Oberleichtersbach, Schondra, Geroda, Motten, Riedenberg, Wildflecken und Zeitlofs



Stillstand bedeutet Rückschritt – und das ist für eine Kleinstadt wie Bad Brückenau nicht auszudenken.

Als Stadt sind wir ständig dabei, die Rahmenbedingungen für unsere Gewerbetreibenden aus Handel, Gastronomie, Kurbetrieb usw., soweit es unsere Möglichkeiten erlauben, bestens zu gestalten.

Da wir, wie alle wissen, in besonderem Maße von den Auswirkungen der demografischen Entwicklung betroffen sind, war es nur eine logische Folge, über den Tellerrand hinauszusehen und den Zusammenschluss der acht Gemeinden im Altlandkreis mitzumachen und die „Brückenaauer Rhönallianz“ zu gründen. Zusammen kämpfen wir alle gemeinsam für diese wunderschöne Region und werden auch nicht ruhen, um sie voranzubringen.



Brigitte Meyerdierks,

1. Bürgermeisterin
der Stadt Bad Brückenau



2. Demografieorientierte Familienpolitik

Eine demografieorientierte Familienpolitik ist wesentlich, um die Attraktivität Mainfrankens als Standort für junge Fachkräfte und deren Familien zu sichern. Das gestiegene Bildungsniveau der Frauen, der Umbruch auf dem Arbeitsmarkt und vor allem das neue Rollen-

verständnis in der Gesellschaft müssen auf Rahmenbedingungen treffen, die zeitgemäß und auf die Bedürfnisse von Familien angepasst sind. Familienpolitik ist ein wichtiger Wettbewerbsfaktor geworden – auch für die Kommunen.

2.1 Familien unterstützen und die Familienfreundlichkeit erhöhen

Flexible und wohnortnahe Kinderbetreuungsangebote helfen, den Spagat zwischen Familie und Beruf erfolgreich zu meistern. Finanzierbare und von familiärer Unterstützung unabhängige Angebote fördern die Erwerbstätigkeit beider Elternteile und stärken damit sowohl das Einkommen

der Familie als auch die Kaufkraft der Region. Durch das Bereitstellen besonders kinder- und familienfreundlicher Angebote wird eine Gemeinde zu einem begehrten Wohn- und Lebensraum für Fachkräfte mit Familien.

Praxisbeispiel

Mainkinderhaus in Eisenheim

Die Rahmenbedingungen der Kinderbetreuung so zu gestalten, dass die Eltern junger Familien mit Kindern problemlos einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachkommen können, ist das Ziel des Projektes „Mainkinderhaus“.

Im Markt Eisenheim wurde – trotz erheblichem finanziellen Aufwands – in diesem Bereich bereits viel geleistet:

Das Kinderhaus bietet umfangreiche Betreuungsangebote sowohl für Kinder im Krippen- als auch im Kindergartenalter, Beförderungsmöglichkeiten sowie Mittagessen. Grundschul Kinder werden nach Schulende bei den Hausaufgaben und auch in den Ferien betreut.

Durch die Barrierefreiheit des Gebäudes ist die Konzeption so angelegt, dass zukünftig verstärkt Angebote für Senioren das Kinderhaus mit Leben füllen sollen.

Die Rahmenbedingungen für kleine Kommunen sind im Hinblick auf die Bindung junger Familien an den Ort schwierig. In Eisenheim gibt es keine Einkaufsmöglichkeiten. Familien sind meist auf mehrere PKWs angewiesen. Der ÖPNV kann die Anforderungen der heutigen Zeit nur annähernd bedienen. Die einzige Möglichkeit, junge Familien zu binden oder neu hinzuzugewinnen, bietet eine erstklassige Betreuung im Bereich Kinderkrippe und Kindergarten.



Andreas Hoßmann,

1. Bürgermeister
des Marktes Eisenheim

2.2 In mehr Bildung und Jugendarbeit investieren

Die Zahl der Schulabgänger in Mainfranken wird sich bis 2025 um rund 30 Prozent reduzieren. Künftig werden es erheblich weniger Personen sein, die dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der Region zur Verfügung stehen. Wenn das vorhandene Potenzial junger Menschen in der Region bestmöglichst ausgeschöpft wird, kann diese Entwicklung zumindest teilweise kompensiert werden. Um frühzeitig notwendige Weichen stellen zu können, setzt eine erfolgreiche Bildungspolitik dabei bereits im Kindergartenalter an. Voraussetzung sind Konzepte, die das Aufrechterhalten umfassender Bildungseinrichtungen, trotz sinkender Schülerzahlen, im ländlichen Raum ermöglichen. Neben

Investitionen in Bildung ist dabei auch die Jugendarbeit von zentraler Bedeutung. Die Integration von Jugendlichen in das kommunale Leben und ehrenamtliche Tätigkeiten fördern erheblich die Ausbildung sozialer Kompetenzen. Fühlen sich Jugendliche emotional eng mit der Region verbunden, fördert das zudem den Wunsch, ihren Lebensmittelpunkt nach Schul- oder Ausbildungsabschluss auch weiterhin dort auszurichten. Auch vor dem Hintergrund der steigenden Anzahl Alleinerziehender trägt eine ausgeprägte kommunale Jugendarbeit - als Freizeitangebot - zur besseren Entlastung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

» Die bestmögliche Bildung und Ausbildung unserer Jugendlichen und ein optimales Weiterbildungsangebot sind die wichtigsten Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels. Dazu müssen wir Kommunen optimale Bildungsstätten vorhalten.

Der Landkreis Haßberge wendet für seine Schulen in den nächsten Jahren 50 Mio Euro auf.

Und wir Kommunen müssen zusammen mit IHK und HWK für alle Berufsfelder ein Netz von Weiterbildungsmöglichkeiten organisieren. «



Rudolf Handwerker,
Landrat Landkreis Haßberge





2.3 Schulische Grundversorgung weiterhin sicherstellen

Aufgrund der sinkenden Schülerzahlen müssen vielerorts Schulen geschlossen oder umstrukturiert werden. Gerade die wohnortnahe schulische Grundversorgung stellt für Familien einen erheblichen Standortfaktor bei der Wahl ihres Wohn- und Lebensmittelpunktes dar. Um steigenden Abwanderungstendenzen entgegenzuwirken, ist es daher für die mainfränkischen Kommunen unver-

zichtbar, Konzepte zu entwickeln, mit denen auch langfristig die schulische Grundversorgung sichergestellt werden kann. Neben baulichen Investitionen, die das Ziel haben, die Schulen zu modernisieren oder energieeffizienter zu gestalten, sind es innovative Konzepte, wie beispielsweise ein klassenübergreifender Unterricht, die zum Erhalt schulischer Einrichtungen beitragen können.

Praxisbeispiel

Programm zur besonderen Förderung von Familien in Sommerach

Ein Leitbild der Gemeinde Sommerach ist es, eine besonders familien- und kinderfreundliche Kommune zu sein. Durch große Investitionen konnten neue Einrichtungen geschaffen und bereits bestehende weiter ausgebaut und unterstützt. Unter anderem wurden die Grundschule sowie die Schulturnhalle in Sommerach umfassend saniert und umgebaut.

Vor dem Hintergrund einer 521-jährigen ununterbrochenen Schulgeschichte und den aktuellen Anforderungen im Umgang mit der knappen Ressource Energie waren diese Investitionen notwendig geworden, um in der Gemeinde auch zukünftig für Familien bestmögliche Rahmenbedingungen zu bieten.

» Durch die Sanierung und den Umbau unsere Grundschule und der Schulturnhalle sichern wir den Eltern eine langfristige Perspektive und stellen unseren Kindern – zumindest für die nächsten 25 Jahre – nicht nur ein Gebäude zum Lernen, sondern auch zum Wohlfühlen bereit. «



Elmar Henke,

1. Bürgermeister
der Gemeinde Sommerach

2.4 Medizinische Versorgung gewährleisten

Angesichts eines ansteigenden Bedarfs an Landärzten, bei gleichzeitig sinkendem Angebot, gewinnen Maßnahmen, die eine umfassende medizinische Versorgung aller Altersklassen gewährleisten, zunehmend an Bedeutung. Medizinische Versorgungszentren und Ärztehäuser leisten

hierzu einen wertvollen Beitrag. Um die ärztliche Rundumversorgung der Bevölkerung zu verbessern, ist es ein wichtiger Schritt, auch die Erreichbarkeit regionaler, medizinischer Einrichtungen zu überprüfen und zu verbessern.

Praxisbeispiel

Kreuzbergallianz

Der Arztflucht in der Region zu begegnen ist eine der Herausforderungen, derer sich die Kreuzbergallianz in ihrem Projekt zur „Entwicklung der Daseinsvorsorge“ stellt.

Für die Akteure der Kreuzbergallianz ist es wichtig, die medizinische Versorgung im ländlichen Raum auch zukünftig wohnortnah aufrecht zu erhalten. Außerdem geht es darum zu überlegen, auf welchen Wegen Einrichtungen wie Apotheken, medizinische Dienstleistungen oder Senioren- und Pflegeheime als Netzwerk zusammen mit Arztpraxen funktionieren können. Hierzu werden die Allianz-Gemeinden die Nachfolgewerbung der Ärzte selbst mit den kommunalen Bestrebungen um Standorterhaltung verzahnen.

Um zukünftig Weichen stellen zu können, reichen die Überlegungen von gemeinsamen Marketingmaßnahmen über Entlastungsstrukturen in Gestalt einer Gemeindegewerkschaft bis hin zu konkreten Immobilienangeboten aus dem Flächenmanagementprojekt der Allianz.

Beteiligte Akteure:

Stadt Bischofsheim a.d. Rhön, Markt Wildflecken, Markt Oberelsbach sowie die Gemeinden Sandberg und Schönau a.d. Brend



Eine nachhaltige Daseinsvorsorgestrategie ist essentiell für die Sicherung der Lebensqualität in der Kreuzbergallianz.

Ein spezieller Baustein ist die Erhaltung der hausärztlichen Versorgung. Durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen ein schwieriges Thema, aber zentral, um den Wohnstandort attraktiv zu halten und die älter werdende Bevölkerung auf kurzen Wegen sicher zu versorgen.



Udo Baumann,

1. Bürgermeister
der Stadt Bischofsheim a.d. Rhön,
Vorsitzender der Kreuzbergallianz

3. Kommunale Seniorenpolitik

Die Menschen in Mainfranken werden älter – davon sind die Kommunen in besonderer Weise betroffen. Eine moderne und nachhaltige Generationenpolitik muss die Vielfalt individueller Lebensentwürfe, gerade auch die der älteren Personen, berücksichtigen. Für

die Kommunen wird es unerlässlich sein, ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept zu entwickeln, das sowohl die Potenziale und Ressourcen als auch den Hilfe- und Unterstützungsbedarf älterer Menschen in den Fokus rückt.

3.1 Altersgerechtes Wohnen gestalten

Der Bedarf an altersgerechten und barrierefreien Wohnungen, die ein Alleinleben bis ins hohe Alter ermöglichen, wird weiter zunehmen. Auch alternative Formen wie beispielsweise Senioren-Wohngemeinschaften werden künftig noch stärker als bisher an Attraktivität gewinnen. Wichtig ist, schon frühzeitig die notwendigen Weichen für die Bereitstellung eines

umfassenden Angebotes zu stellen. Den älter werdenden Menschen der Region wird so möglichst lang ein eigenständiges Leben, entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse, ermöglicht. Ein ausreichendes Angebot an altersgerechten Wohnungen und Wohnbauprojekten entlastet zudem die pflegenden Angehörigen.

Praxisbeispiel

Gemeinde Schwebheim

Die Eröffnung des AWO-Seniorenheimes in Schwebheim brachte einen regelrechten „Run“ auf altengerechtes und betreutes Wohnen im nahen Umfeld des Heimes. Die Gemeinde Schwebheim schuf die entsprechende Bauleitplanung, sorgte für eine gute Infrastruktur und fand Investoren, die in ihrem Sinn die Idee vom Wohnen im Alter umsetzten.

Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit kann die Gemeinde Schwebheim nun auch als Altersitz ihren Reiz behalten.

» Wer, solange es geht, eigenverantwortlich im eigenen Zuhause wohnen will, braucht ein gutes bauliches Konzept, das dies barrierefrei unterstützt. «



Hans Fischer,

1. Bürgermeister
der Gemeinde Schwebheim

3.2 Infrastruktur und Nahversorgung verbessern

Im Alter mobil zu sein und sich mit den notwendigen Dingen des täglichen Lebens selbst versorgen zu können, bildet die Grundlage für ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben. Barrierefreie Zugänge zu öffentlichen Verkehrsmitteln, seniorengerechte Ampelschaltungen oder Beschilderungen in ausreichender Schriftgröße sind

einige unterstützende Möglichkeiten. Zu den wesentlichen Säulen einer demografieorientierten Seniorenpolitik gehören daher eine wohnortnahe Versorgung mit Lebensmitteln und die Möglichkeit, medizinische Einrichtungen und wichtige Institutionen durch entsprechende Beförderungsdienste erreichen zu können.

Praxisbeispiel

Seniorenpolitisches Konzept Marktheidenfeld

Die Stadt Marktheidenfeld bietet ein umfangreiches Angebot, um Senioren in ihrem Alltag zu begleiten. Unter anderem stehen Besuchsdienste, Programme zur Gesundheitsvorsorge oder seniorengerechte Sport- und Tanzkurse zur Verfügung.

Der Seniorenbeirat der Stadt kümmert sich intensiv um die besonderen Belange der älteren Menschen und das Image Marktheidenfelds als seniorengerechte Stadt. Um die Mobilität der älteren Menschen zu verbessern, initiierte die Stadt in Zusammenarbeit mit örtlichen Fahrschulen beispielsweise die Kampagne „Mobilität ist mehr Lebensqualität für Senioren“. Senioren, die einen Führerschein, aber schon lange keine Fahrpraxis mehr besitzen, werden spezielle Nachschulungen zu Sonderkonditionen angeboten.

Eine Basis für die Weiterentwicklung dieser zukunftsorientierten Seniorenpolitik schafft das „Seniorenpolitische Gesamtkonzept“ des Landkreises Main-Spessart, das nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ die Lebenswelt älterer Menschen mit den notwendigen Versorgungsstrukturen sowie neuen Wohn- und Pflegeformen umfasst.

» Wir wollen, dass ältere Menschen die Neuerungen der modernen Welt bewältigen, so lange wie möglich mobil bleiben, passende Wohnmöglichkeiten erhalten und moderne Kommunikationsformen nutzen.

Marktheidenfeld soll für Senioren eine lebens- und liebenswerte Stadt sein.



Christian Brand,

Verwaltungsamtsrat
der Stadt Marktheidenfeld



3.3 Seniorengerechte Bildungsangebote schaffen

Speziell auf die Bedürfnisse älterer Bürgerinnen und Bürger ausgerichtete Bildungsangebote helfen, auch im Alter lange fit zu bleiben. Daneben können in generationenübergreifenden Patenschaften Jung wie Alt vom spezifi-

schon Wissen und Erfahrungen der jeweiligen Generation profitieren. Der regelmäßige Austausch fördert das gegenseitige Verständnis und verhilft so zu einem respektvollen Miteinander.

Praxisbeispiel

PC-Kurse für Senioren in Knetzgau

Im Rahmen des „Bündnisses für Familie und Senioren Knetzgau“ findet zweimal im Monat ein Computerkurs statt. Dabei werden unterschiedliche Referenten eingeladen, welche bereit sind, unentgeltlich eine Kurseinheit zu übernehmen.

Die Senioren lernen, wie der Computer funktioniert, welche Möglichkeiten geboten werden und auf welche Gefahren und rechtlichen Unsicherheiten zu achten sind.

Der Kurs richtet sich an ältere Menschen aus der Gemeinde Knetzgau, die sich über den PC und seine Möglichkeiten informieren möchten. Teilnehmer sind aber auch junge Computer-Experten, die als Paten fungieren und während des Kurses den Senioren und Seniorinnen wertvolle Tipps geben und individuelle Hilfe leisten.

Der demografische Wandel in unserer Region hat auch Auswirkungen auf das Miteinander der Generationen in unserer Gemeinde. Wenn eine Gemeinde in den kommenden 30 Jahren 15 Prozent seiner Bevölkerung verliert, dann bleibt dies nicht ohne Folgen für die hier lebenden Menschen. Wir können diesen Trend nur sehr schwer umkehren, aber wir können trotz dieser demografischen Entwicklung unsere Heimat liebens- und lebenswert gestalten. Dafür bedarf es vieler Mitstreiter und engagierter Menschen: Das Bündnis für Familien und Senioren ist ein Projekt mit ehrenamtlich Tätigen. Alle Bürgerinnen und Bürger können sich daran beteiligen und in regelmäßig stattfindenden Treffen ihre Ideen einbringen.



Stefan Paulus,

1. Bürgermeister
der Gemeinde Knetzgau

3.4 Pflege- und Betreuungsangebote ausbauen

Die zunehmende Zahl älterer Menschen macht einen Ausbau umfassender Pflege- und Betreuungsangebote unverzichtbar. Bedeutsam ist dies jedoch auch unter einem weiteren Aspekt: Denn häufig sind es Frauen, die sich der Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger widmen. Ein breites Angebot an Pflege- und Betreuungseinrichtungen gibt individuelle Hilfestellung und Entlastung bei dieser

Aufgabe und ermöglicht so, Familie und Beruf zu vereinbaren. Auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmte, kommunale Maßnahmen helfen, den Ausbau entsprechender Einrichtungen voranzutreiben. Insbesondere gelingt das dann, wenn Infrastrukturen und Bedingungen geboten werden, die die mainfränkischen Kommunen zu einem lukrativen Standort für private Investoren macht.

Praxisbeispiel

Haus der Begegnung Rottendorf

Das Haus der Begegnung soll das Miteinander der Generationen fördern und körperliche und geistige Fähigkeiten älterer Menschen erhalten. Unter anderem bekommen insbesondere Pflegebedürftige sowie pflegende Angehörige kranker und alter Menschen erhebliche Unterstützung.

Ein hauptamtlicher Sozialpädagoge, der zu Fragen und Problemen des Alters berät, ein gemeindlicher Bus für Einkaufsfahrten, Besuchsdienste für alte und kranke Mitbürger oder die Sonnenstunden für Demenzkranke sind nur eine kleine Auswahl der Möglichkeiten, die das Haus der Begegnung bietet.

Dabei sind es vornehmlich ehrenamtliche Mitarbeiter, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben und sich für ihre Mitbürger aller Altersklassen einsetzen.

»» Das Haus der Begegnung bietet ein vielfältiges Angebot. Es können zahlreiche Bildungsangebote genutzt, gemeinsam mit anderen Menschen die Freizeit aktiv gestaltet und in geselliger Runde Nachmittage verbracht werden.

Neu hinzugekommen sind die Demenzberatung und die „Sonnenstunden“ für Demenzerkrankte – ein Angebot zur Entlastung pflegender Angehöriger. ««



Rainer Fuchs,

1. Bürgermeister
der Gemeinde Rottendorf



3.5 Gesellschaftliche Einbindung und Ehrenamt fördern

Für viele Gemeinden bietet eine aktive Seniorenpolitik ein bisher noch kaum ausgeschöpftes Potenzial. Denn durch eine stärkere Einbindung rüstiger Senioren in das gesellschaftliche Leben und die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten können Kommunen finanziell entlastet und

bestimmte Dienstleistungsangebote aufrechterhalten werden. Durch eine stärkere gesellschaftliche Einbindung älterer Mitbürger erhöht sich auch das soziale Miteinander innerhalb der Gemeinde.

Praxisbeispiel

Stützpunkt „Seniorenpolitische Arbeit“ der Gemeinde Bergheinfeld

Der Seniorenbeirat der Gemeinde Bergheinfeld hat sich zum Ziel gesetzt, als unabhängiges, ehrenamtliches Beratungsgremium die gesellschaftliche Teilhabe der älteren Bürgerinnen und Bürger zu stärken und zu sichern.

Die Frage nach zukunftsorientierten Wohn- und Lebensformen älterer Menschen verlangt nicht nur wegen der demografischen Alterung und strukturellen Veränderung unserer Gesellschaft neue Antworten. Auch die Lebensstile, Interessenlagen und Wohnbedürfnisse der älteren Menschen wandeln sich.

Deshalb hat der Gemeinderat Bergheinfeld auf Initiative des Seniorenbeirates ein seniorenpolitisches Konzept entwickelt, um vor Ort eine für alle Generationen bedarfsgerechte Wohn- und Lebenswelt zu gestalten. Gefördert werden vor allem Eigeninitiativen und bürgerschaftliches Engagement.

Eine Koordinatorin sorgt für einen reibungslosen Aufbau und die Organisation eines Helferkreises. In einem Flyer werden alle bereits bestehenden Angebote und Dienstleistungen für Senioren vorgestellt.

Ergebnis der seniorenpolitischen Arbeit ist schon heute ein umfangreiches Programm, das Bergheinfeld für Senioren lebenswert macht.

» Kommunikative Schnittstellen sind im Dialog zwischen Kommune sowie Bürgerinnen und Bürgern von hoher Bedeutung.

Die Kommunen sind gefordert und ermutigt, die Potenziale ihrer Bürgerinnen und Bürger gerade bei einem Wechsel in ehrenamtliche Tätigkeitsfelder nach Ausscheiden aus dem Berufsleben weiter zu nutzen. «



Dieter Wagner,

2. Bürgermeister
der Gemeinde Bergheinfeld,
Vorsitzender des Seniorenbeirates



Die IHK als Partner und Ansprechpartner bei der Fachkräftesicherung

Was wir tun:

Fachkräfteberatung – Unser innovatives Regionalkonzept

Die IHK hat sich strategisch auf die demografischen Veränderungen und die daraus erwachsenden Erwartungen der Mitgliedsunternehmen ausgerichtet. Als eine der ersten IHKs bundesweit berät und unterstützt die IHK Würzburg-Schweinfurt die mainfränkischen Unternehmen gezielt in Fragen rund um Fachkräftesicherung und Demografie. Das Beratungskonzept der Ausbildungs-

und Fachkräfteberatung ist dabei ein wesentlicher Bestandteil. Die IHK sensibilisiert, informiert und vernetzt! Sie zeigt, wie Unternehmen zukünftig die richtigen Mitarbeiter finden und binden – und wie sie ihre internen Strukturen mit Blick auf die Demografie aufbauen. Dabei gilt es, von innovativen Unternehmen zu lernen und gute Konzepte zu übernehmen!

Projektkoordination „Fachkräfte für Mainfranken“

Aufgrund der hohen Bedeutung für unsere regionale Wirtschaft investiert die IHK Würzburg-Schweinfurt in eine Projektstelle zur Sicherung der regionalen Fachkräfte unter Einbindung bestehender regionaler Initiativen

und Akteure. Die Vernetzung der regionalen Akteure aus Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Wissenschaft bildet den wesentlichen Rahmen dieses Projektes und schafft somit Synergieeffekte für alle Beteiligten.

Broschüre: „Gemeinsam Fachkräfte sichern – Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen für Unternehmen“

Ein langfristig ausgelegtes, demografiefestes Personalmanagement wird für Unternehmen immer wichtiger, da die potenziellen Risiken des demografischen Wandels bereits heute die Arbeitsbedingungen verändern. Diese Broschüre gibt konkrete Empfehlungen zum Handeln.

Mit interessanten Lösungsansätzen und Best Practice Beispielen soll dieser Handlungsleitfaden eine Hilfestellung für Unternehmen bei der Bewältigung der bevorstehenden demografischen Veränderungen sein.

IHK-Demografierechner Bayern und IHK-Fachkräftemonitor Bayern

Die IHK Würzburg-Schweinfurt stellt den Demografierechner und den Fachkräftemonitor für die Region Mainfranken online zur Verfügung. Mit dem Demografierechner lassen sich genaue Altersstrukturanalysen des eigenen Unternehmens aufzeigen. Des Weiteren berechnet die Anwendung gleichzeitig den Ersatzbedarf

an Arbeitskräften und vergleicht die Werte mit anderen Branchen und Regionen. Der Fachkräftemonitor ermöglicht als innovatives Prognosetool eine präzise Analyse des Fachkräftebedarfs in Bayern. Beide Instrumente ermöglichen einen ersten Blick auf die Gegebenheiten direkt vor Ort.

Netzwerkarbeit Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nimmt im Zuge des demografischen Wandels und der Fachkräftesicherung einen zentralen Stellenwert ein. In Zeiten des Fachkräftemangels ist es von besonderer Bedeutung, sich mit der Familienfreundlichkeit in Mainfranken auseinanderzusetzen. Die

IHK Würzburg-Schweinfurt engagiert sich deshalb für eine aktive Netzwerkarbeit in der Region. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit dem „Bündnis Familie und Arbeit in der Region Würzburg“ und der „Initiative Familienorientierte Personalpolitik für den Wirtschaftsraum Schweinfurt“.

**Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.
Oder unter www.wuerzburg.ihk.de/fachkraefte**

10 gute Gründe für Fachkräfte, nach Mainfranken zu kommen:

1. **... weil** zukunftsfähige Technologieprodukte, führende Mittelständler und Global-Player beste Arbeits- und Entwicklungschancen für Fachkräfte bieten. Besonders hervorzuheben sind die Bereiche Automotive und Maschinenbau, Gesundheit und Biomedizin sowie die Querschnittstechnologien Neue Materialien und Werkstoffe.
2. **... weil** es im Weinland Franken unendlich viel zu entdecken gibt. Bereits im Jahr 777 wurde der Weinbau in Mainfranken erstmals beurkundet. Die Landschaft bietet hervorragende Bedingungen für den Anbau von Spitzenweinen. Traditionsbewusst und weltoffen schaffen die Winzer etwas dauerhaft Kostbares.
3. **... weil** Innovationen bei uns zuhause sind. 14 Nobelpreisträger hat die Julius-Maximilians-Universität in Würzburg, die älteste Universität im heutigen Bayern, bereits hervorgebracht. Der wohl bekannteste unter ihnen ist Wilhelm Conrad Röntgen, der 1895 an der Universität Würzburg die berühmten, nach ihm benannten Röntgenstrahlen entdeckte.
4. **... weil** Mainfranken in Sachen Erholung vieles zu bieten hat. Die Naturparks Spessart, Rhön, Haßberge und Steigerwald laden zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen ein.
5. **... weil** die mainfränkische Wirtschaft seit vielen Jahren ihre besondere Leistungskraft und Innovationsfähigkeit unter Beweis stellt. Vier der 50 besten mittelständischen Unternehmen, die die Bayerische Staatsregierung 2012 auszeichnet, kommen aus Mainfranken.
6. **... weil** Familien mit Kindern hier durch eine hohe Dichte an Kinderbetreuungsangeboten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden.
7. **... weil** sich Mainfranken mit seinem Mix aus Lebensqualität und günstigen Lebenshaltungskosten wohltuend von den teuren Wirtschaftszentren wie Frankfurt, Nürnberg oder München abhebt.
8. **... weil** unsere regionalen Veranstaltungen und Events für jeden Geschmack das Passende bieten. Die zahlreichen Wein- und Volksfeste, das jährliche Afrika-Festival, das Würzburger Mozartfest, der Kissinger Sommer, der Schweinfurter Nachsommer oder auch jede Menge Konzerte versprechen für jede Altersklasse beste Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.
9. **... weil** Gesundheit bei uns großgeschrieben wird. Das Bäderland bayerische Rhön, mit seinen fünf Kurorten Bad Kissingen, Bad Bocklet, Bad Brückenau, Bad Neustadt und Bad Königshofen, bietet Wellness-, Kur- und Heilangebote zum Entspannen, Regenerieren und Wohlfühlen.
10. **... weil** wir nicht nur in der Mitte Deutschlands, sondern im Herzen ganz Europas liegen. Die zentrale Lage mit bester Verkehrsanbindung zu fünf Autobahnen, der Main als Verkehrsachse Nordsee – Schwarzes Meer und kurze Transferzeiten zu den Flughäfen Nürnberg, Frankfurt und Stuttgart kennzeichnen die hervorragende Infrastruktur der Region.





Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken

Ihre Ansprechpartnerin



B.A. Isabel Linz
Referentin Fachkräftesicherung

IHK Würzburg-Schweinfurt
Mainastraße 33
97082 Würzburg
Telefon: 0931 4194-358
Telefax: 0931 4194-444
E-Mail: isabel.linz@wuerzburg.ihk.de



Hauptgeschäftsstelle:
Mainastraße 33 - 35
97082 Würzburg
Tel. 0931 4194-0
Fax 0931 4194-100
E-Mail: info@wuerzburg.ihk.de



Geschäftsstelle Schweinfurt:
Karl-Götz-Straße 7
97424 Schweinfurt
Tel. 09721 7848-0
Fax 09721 7848-650
E-Mail: info@wuerzburg.ihk.de